

runter Dresden-Bodenbach, vermehrte Sonntagszüge erhalten. — Auch der Personengeldtarif für die sächsischen Staatseisenbahnen kam in der Eisenbahnratssitzung zur Besprechung. Es wurde in Uebereinstimmung mit der bereits erfolgten Genehmigung des Königl. Finanzministeriums beschlossen, vom 1. April d. J. an die Schnellzugfahrgehalte zu ermäßigen, und zwar sollen an Stelle der bisherigen sächsischen Einheitsätze für das Kilometer (in I. Klasse 10 Pf., in II. Klasse 7,5 Pf. und in III. Klasse 5 Pf.) die Sätze von 9 Pf. in I. Klasse, 6,67 Pf. in II. Klasse und 4,67 Pf. in III. Klasse treten. Im Zusammenhange hiermit soll auch eine Ermäßigung der zeitlichen Zuschlagsartenpreise um etwa die Hälfte eintreten. Auch wurde man sich darüber schlüssig, daß das zeitlich nur bei Benutzung einfacher Fahrarten im inneren Bereiche der sächsischen Staatseisenbahnen übliche Freigezack von 25 kg vom 1. April auch den Inhabern von Rückfahrarten gewährt werden soll. Diese Fahrpreidermäßigungen und Erleichterungen dürften vom reisenden Publikum mit Freude aufgenommen werden und zur Hebung des Personenverkehrs wiederum erheblich beitragen.

— Zum Beweis dafür, welch cordiales Band Preußens und Sachsens Höfe umschließt, und in welcher Kameradschaftlichem Einvernehmen die beiderseitigen Offiziere zu einander stehen, können folgende interessante Details dienen: Als Sr. Maj. der deutsche Kaiser im Sommer seinen treuen Bundesgenossen und väterlichen Freund, den König Albert, und unsere Residenz zuerst vor anderen im Reich besuchte und im Casino des Grenadier-Regiments „Kaiser Wilhelm“ den Jubel zu sich nahm, da lud er die Herren Offiziere ein, sein 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam zu besuchen. Das geschah denn in der Folge auch; die betreffenden sächsischen Offiziere samt ihren nach Berlin kommandierten Kameraden waren bei dem Elite-Regiment zu Potsdam zu Gast und wurden überdies von Sr. Majestät dem Kaiser zum Frühstück geladen. Ein rovancho werden nun die Herren Offiziere des 1. Garde-Regiments den Dresdener Kameraden vom Grenadier-Regiment „Kaiser Wilhelm“ im Anfang März den Besuch heimgeben und sind, wie verlautet, bereits zu dem letzten diesjährigen Hofball (4. März) im Dresdener Residenzschloß befohlen.

— Die Vorbereitungen zu dem Ende Juli 1889 in München stattfindenden VII. deutschen Turnfest sind nach den von der Jar kommenden Meldungen soweit gediehen, daß das Komitee bereits in großen Umrissen das Programm fertiggestellt hat und einzelne Mitglieder desselben mit der Ausarbeitung der Details beschäftigt sind. Die Arbeit des Komitees ist eine schwierige, da einerseits für vielleicht 25000 Teilnehmer Quartiere zu beschaffen sind, andererseits die Ausnützung des Platzes für die Produktionen und für die Tribünen der Zuschauer mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist, da nach den strikten Vorschriften der letzten Generalversammlung dafür Vorzüge zu treffen ist, daß auch bei ungünstiger Witterung das Fest an den bestimmten Tagen abgehalten werden kann und zu diesem Zwecke neben einem gedeckten Übungsplatz auch Raum für etwa 5000 Zuschauer zu beschaffen ist.

— Aus Sachsen wird der „R. Ztg.“ geschrieben: In den nahe unserer Grenze gelegenen Duxer Kohlen-schächten in Böhmen wüthet seit Wochen ein starker unterirdischer Brand. Vor einigen Tagen brach das Feuer in einem verlassenen Schachte, dessen Eigentümer Herr Paul Gasse in Dresden ist, zutage durch, indem die Flammen mehrere Meter hoch aus den Strecken-

mündungen hervorschlügen und gewaltige, die ganze Umgegend aufregende Rauchmassen zum Himmel sandten. Von weit und breit eilten die Feuerwehren herbei, weil man an ein oberirdisches Schandfeuer glaubte. Nach wenigen Tagen jedoch erfolgten so starke Einstürze des vom Feuer unterwühlten Erdbereichs, daß seitdem die feueratmenden Schlämde mit Geröll zugeschüttet erschienen. Trotzdem ist man noch fortwährend bemüht, durch Aufschüttungen dem unterirdischen Brande den Zutritt der Luft abzuschneiden. Wie jetzt in den Braunkohlenlagern von Dux, so wüthete einst in den mächtigen Steinkohlenflözen der Gegend von Zwickau ein Brand, der vor 400 Jahren bereits entstanden war, bald zur Ruhe gebracht, aber durch Soldaten im 30jährigen Krieg neu entzündet wurde und erst in unserer Zeit sein Ende erreicht hat. Dort hat das Feuer eine Steinkohlenlage von 66 Meter Tiefe, 300 Meter Länge und 60 Meter Breite zerstört. Seit dem Jahre 1837 machte man sich die Wärme, welche der Erdboden dort, im Orte Planitz, Sommer und Winter ausstrahlte, dadurch zu nütze, daß man Treibgärtnerien anlegte, in welchen man die schönsten Ananas erbaute. Seit einigen Jahren scheint der dortige Brand durch Abbau der Kohlen und Abdämmungen gänzlich unterdrückt zu sein.

— Verdau, 9. Februar. Ein unbekannter Schwindler tauchte seit einigen Tagen in hiesiger Gegend und gestern in Steinpleiß auf. Bei einem Sattler erschien am Freitag nachmittags ein Unbekannter, welcher sich als der Sohn eines Dampfzugesbesizers in Weida ausgab und kaufte bei genanntem Sattler einen Schlitten im Preise von 290 M., welchen der Unbekannte aber, da er nur vorübergehend hier sei, nicht bezahlen konnte. Da die Beiden handeleinig waren, so wurde der Schlitten nach dem Weidener Bahnhof transportiert. Hier hat sich aber der Unbekannte unter dem Vorwande, in der Stadt noch etwas besorgen zu wollen, vom Sattler entfernt. In dieser Zeit nun ging er nochmals zu der Ehefrau des letzteren und verlangte im Auftrage ihres Mannes, welcher auf dem Bahnhofe wartete, 100 M., um die Kosten für den Transport des Schlittens auf der Bahn decken zu können. Die Frau, nichts Betrügerisches ahnend, gab die verlangten 100 M. und der Unbekannte verschwand damit. Alle Nachforschungen nach dem Schwindler waren ohne Erfolg und konnte derselbe bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Wie es sich auch herausstellte, besteht in Weida eine vom Unbekannten angegebene Firma gar nicht.

— Schönheit. In Abteilung 39 des hiesigen Fortstreviers wurde vor Kurzem eine Tanne gefällt, die ein Alter von mehr als 200 Jahren aufzuweisen hat. Ihre Jahresringe werden nach dem Rande zu so eng, daß man sie mit bloßem Auge nicht mehr zählen kann; auf jeden Fall sind es aber weit über 200. Der untere Durchmesser beträgt 160 bis 170 cm, und ein Mann von mittlerer Größe ragt kaum über den am Boden liegenden Stamm hinaus, während drei Mann notwendig sind, denselben mit den Armen zu umspannen. Mit Ablagen des untersten 2 m langen Stückes waren 2 Arbeiter einen vollen Tag beschäftigt. Der ganze Stamm hat einen Kubikinhalt von 21 Festmeter und, da das Holz gesund ist, einen Wert von jedenfalls weit über 300 Mark. In der Nähe dieser gefällten Riesentanne steht noch eine zweite von noch größerem Umfange und wahrscheinlich auch höherem Alter, die aber, da sie ihren Platz mitten in einer jungen Kultur hat, beim Fällen viel Schaden verursachen würde, sodas sie insolge dessen noch eine Reihe von Jahren vor Art und Säge bewahrt bleiben wird.

§ Halle a. S., 9. Febr. Bei der benachbarten Station Nienberg verunglückten durch einen Personenzug eine Anzahl Schneeschaufler.

§ Berlin, 9. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm in 2. Lesung das Gesetz, betr. die Erhöhung der Krondotation um 3 1/2 Millionen gegen die Stimmen der Abgg. Richter, Birchow, Mundel, Langerhans, Hermes, Halberstadt und Schmieder an. Abg. Liebenmann-Bomst (freik.) befürwortete als Referent die Bewilligung. Abg. Richter erklärte, er würde der Erhöhung des Wittums der beiden verwitweten Kaiserinnen, sowie der einmaligen Ausgabe zugestimmt haben, erkenne aber für die dauernde Erhöhung der Zivilliste kein Bedürfnis an. Abg. Zelle erklärte namens der Mehrheit der Freisinnigen seine Zustimmung. Abg. Birchow enthielt sich der Abstimmung und motivierte dies damit, daß ihm in der Kommission nicht die nötigen Aufklärungen über das Bedürfnis gegeben worden seien. Auch die beiden Dänen stimmten gegen die Vorlage, die Polen aber dafür. — Alsdann ward die Beratung der Sekundärbahnvorlage beendet. Der Etat des Handelsministeriums ward fortgesetzt, wobei von verschiedenen Seiten die Forderung des öffentlichen Unterrichtswezens verlangt wurde.

§ Berlin, 10. Februar. Die deutsch-englisch-amerikanische Konferenz über Samoa beginnt hier schon nächste Woche. Als Grundlage für die Beratungen der Konferenz werden vorgeschlagen: Die Unabhängigkeit der Samoaner und die Gleichstellung der Vertragsmächte. England und Deutschland stimmen der Veröffentlichung der Protokolle der letzten Konferenz in Washington zu. Staatssekretär Bahard verlangte die Einstellung der Feindseligkeiten während der Konferenz. — Graf Bismarck, der Kammerpräsident des Erzherzogs Franz Ferdinand, erhielt den preussischen Kronenorden zweiter Klasse.

§ Bonn, 10. Febr. Der Eisenbahnverkehr nach Köln ist eingestellt, bei Sechtem blieb ein Personenzug im Schnee stecken. 500 Mann arbeiteten am Freilegen der Geleise.

§ Hamburg, 8. Febr. Bei dem hier verhafteten Cheffischer wurden für 80,000 M. Brillanten gefunden.

§ Hamburg, 10. Febr. Nach hier aus Kiel eingetroffenen Nachrichten wird das Schloß daselbst in Stand gesetzt, um den Kaiser Wilhelm nebst Familie während eines längeren Sommeraufenthalts aufzunehmen zu können.

§ München, 10. Febr. Nach den hier vorliegenden Meldungen dauern die Schneestürme im ganzen Lande fort und haben überaus zahlreiche Verkehrsstörungen zur Folge gehabt. In vielen Orten sind die Eisenbahnzüge im Schnee stecken geblieben. Zwischen Lärkheim und Buchloe ist ein Güterzug entgleist. Auf den Sekundärbahnen im Fichtelgebirge ist der Verkehr gänzlich eingestellt.

§ Ein echtes Volkschauspiel, das von 275 Leuten aus dem Volke dargestellt wird und ein Orchester von 60 Musikern erfordert, plant die Gastwirthschaft von Würzburg für den 7. und 8. Juli dieses Jahres. Es handelt sich um das 1200jährige Jubiläum des Martirtodes des Frankenaufstellers Kilian und seiner 12 Gefährten. Das Volksfestspiel, dessen Verfasser Reichsarchivar Schäffer ist, soll in diesem Jahre fünf mal (zusammen an 10 Tagen) und in den kommenden Jahren je einmal aufgeführt werden. Den Theaterraum bietet die große Ludwigshalle, welche 1500 Personen faßt.

** In Olasz Dobowa (Arvaer Comitatus) ist laut einer Preßburger Meldung der Hungertypus ausgebrochen. Von 30 Erkrankten sind bisher 10 gestorben.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

(Fortsetzung.)

Ermattet sanken endlich die Arme auf die Brust herab. Das Herz — o, welches Herz bliebe diesem einzigen Tröster verschlossen — öffnete sich einem neuen Hoffnungsstrahl. Er trocknete die Zähren, stützte ein Gebet, was seiner siebernden Brust Erleichterung gewährte und wendete abermals das Antlitz nach oben, wo einzig für ihn Erlösung aus seinem Jammer zu suchen war.

So ging die Nacht vorbei. Die Sterne funkelten, mit immer gleich berückendem Scheine sendete der Mond seinen Silberglanz auf die Erde herab. Es schien ein Hohn der Gottheit, daß er auch in die Helle des St. Salvatore leuchtete, in welcher Ludwig von Erlenburg, das geisterbleiche Antlitz unverwandt wie im Traume nach oben gewendet, so manche lange, bange Stunde regungslos neben dem Fenster saß. Ein Hohn der Gottheit schien es, daß er auf solche Erscheinung in der Helle des Irrenhauses herabersah. Die noble Gestalt, die edlen Züge, das Haupt von blondem Lockenhaar umwallt, von einem äppigen Vollbart geziert, das seelenvolle Blau der Augen, das Herz voll Wärme, gesunde Glieder, die Brust voll Lebenslust, voll Thatenlust — Großer Gott! das war keine Erscheinung, um sie in den Mauern des St. Salvatore gefangen zu halten! Es war ein Verbrechen, dessen Fluch dem Sündiger in die Ewigkeit voranzog, ihn, der für das Leben geboren worden, der mehr Berech-

tigung als irgend jemand an das Glück dieses Daseins hatte, der Freiheit zu berauben, ihn den Freuden der Welt zu entziehen! O, wie unansprechlich viel hatte diese Seele gelitten! Wie viele Stunden nicht zu beschreibender Qualen mußte Ludwig von Erlenburg durchgemacht haben, bis dieser Zeitraum von 20 Jahren im Irrenhause hingebracht, verfloßen war.

Auch heute, in verzweiflungsvollem Trübfinn dahinstrübend, bald stehend, bald jammernd, ging die Nacht für den armen Gefangenen ruhelos dahin. Es existierte nichts, was ihm Trost beschert haben würde; nichts erlöste ihn, nichts unterbrach die Stille um ihn, als ab und zu ein Stöhnen von ihm oder ein stöhnendes Geflüster, in welchem er das Wort „Erbarmen“ oder „Mitleid und Erlösung“ oder den Namen „Amalie“ rief.

Dann war die Nacht vorbei. Der Mond mit seinem Silberscheine war untergegangen und auch das Funkeln der Sterne verlor sich am Firmament. Die Dämmerung stieg auf. Ein tiefes Grau überzog die Zürene, bevor sie zu neuem Leben erwachten, bevor die Schöpfung zu neuer Thätigkeit munter ward.

Und Ludwig von Erlenburg, am Geiste mehr noch als am Körper ermattet, sank hoffnungslos denn jemals auf seine Lagerstatt. Auch, wenn ihn die Müdigkeit nicht dazu veranlaßt hätte, wäre er gezwungen gewesen, sich zu Bette zu begeben; man mußte ihn bei anbrechendem Morgen aus seiner Ruhestatt finden, wollte er nicht den Straßgefeschen des Hauses verfallen sein.

V.

Alice von Waldheim hatte, wie uns schon

bekannt ist, der Bestizung Wallersbrunn, und zwar für immer, Lebewohl gesagt.

Als sie an jenem Morgen den Zug bestieg, hatte sie ein Billet nach der Hauptstadt genommen; es war ihre Absicht, daß niemand, so lange sie es für angemessen hielt, erfahre, weshalb und wohin sie gegangen war.

Alice von Waldheim, als sie Wallersbrunn verließ, hatte nicht allein ihrem Gute, sie hatte zu gleicher Zeit ihren Neigungen, Liebhabereien, ihren kindlichen Ländeleien, kurzum allem was ihrer kaum ersprohten Blüte im gesellschaftlichen Leben den größten Reiz verleihen mußte, Valet gesagt. Die Gewalt des Schicksals, das mit so jähem Schlage in ihr junges Leben eingegriffen, hatte aus ihr, die noch vor ein paar Wochen gleich einem Kinde, an unschuldsvoller Betrachtung, an Unerfahrenheit des Lebens gewesen, ein willensfestes, ihrer jungen Kraft vertrauendes Weib gemacht. Alice war nicht blindlings in die Welt hinausgefahren; ihr Plan war zurechtgelegt gewesen, bevor sie von Wallersbrunn Abschied nahm. Von Wien aus hatte sie an ihren Vormund, den Pfarrer Bornau, geschrieben; dann traf sie ihre Vorbereitungen, soweit ihr dies schicklich dünkte, und verließ die Hauptstadt, um mit dem nächsten Kourierzuge — nichts hätte ihr noch vor ein paar Wochen den Mut hierzu gegeben — nach Rom zu gehen.

Zwei Tage später weilte sie in der ewigen Stadt.

In einem bescheidenen Gasthose der nördlichen Vorstadt hatte sie Wohnung genommen; es war ihre Absicht, alle die Verhältnisse, über welche der Inhalt

Die Behö
Pewohner
Hauferhan
schau-Ober
fürchtet di
Arvaer Co
mißwachs

lichen Stu
Berkehr
mehrere
behörbe er

mal wieder
zwischen ei
und der V
Die Arbeit
auf versch
Stadt un
fenster u
mehrere
die Polze
den nehr
denksfiker
Ba dem
Truppenal
wiederher

weiteren
men zu
sichen. F
beschäftig
(dem Bür
Wünsche
erklärte i
zuhelfen
tigt werd
tausend
sammelt.
Delegierte
gierung
Barrakade
lament an
Laternen
beamten
durch St
des Liber
Frattina
das Zerfä
tigen Ver
Truppen
Die Zahl
schen Ang
wurden le
mit Blut
Zivilperfo
Wie die
der dabei
meisten de
Zahl der
sonen soll
tötet soll

garelli in
Arzte na
stell hat
wurde, b
glaubt, d
gaben vor
Professor
bestürmte

des Käst
bevor sic
anders —
Tagen, d
war nich
welchem
men war
der ihr
Hauptfac
unterfuch

In
unterge
da die
nicht rec
ficher, d
Amalie
das jung
Alice h
der Hof
eine St
geboten
zwanzig
ergünde
die Brie
viano“
Meilen
— so w
Brieft
in frü
nach Cr
am Ab
Da
Vorjag